

sungen hatte: „Ich zieh ins Feld für meinen Glauben!“, wie Rüdert als den ersten der Bundesgenossen in diesem Kriege genannt „den Herrn mit dem himmlischen Heere, mit dem blühenden Speere, den donnernden Rossen“, so ist Arndt gewiß, daß Deutschlands Kampf gegen Frankreich ein Kampf ist des Rechts gegen das Unrecht, der Freiheit gegen die Knechtschaft, der Wahrheit gegen die Lüge, der Jugend gegen die Weichlichkeit, des Glaubens gegen den Unglauben, Gottes gegen den Satan. Und darum schaut er zu den Bergen auf, von denen die Hilfe kommt, zu den Himmelshöhen, von denen der lebendige Gott seine Streitkräfte sendet, und will, daß die Heere mit Gott in den Streit gehen. Schon seinem „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann“ hatte er Lieder angefügt im Kirchentone, welche die Krieger vorm Auszug singen sollten. Und betend sieht er auf den Jüngling, der das Schwert zum heiligen Kampfe sich umgürtet. „Betet, Männer! — denn ein Jüngling kniet — daß sein Herz, sein Eisen heilig werde!“ ruft er der Gemeinde zu, die zugegen ist. Und weil er weiß, daß es Gottes Sache ist, die es gilt, daß es Gottes Rache ist, die nun genommen werden soll, darum scheut er sich nicht, zur Rache zu rufen. Das klingt nicht neutestamentlich, das klingt alttestamentlich. Aber Gott sei's geklagt, daß ein arger Tyrann die Welt aus dem Frieden des Neuen Testaments aufgestört, daß er das Wort gegen sie aufgerufen hat: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Wie Israel unter Gottes Banner die Midianiter schlugen und vertilgen mußte, so galt es nun, die Franzosen zu schlagen und zu vertilgen, damit Christi Reich neu aufgebaut werden könne. Es war kein fleischlicher Zorn, es war der heilige Zorn über die Gefährdung der höchsten Güter, es war der Zorn der Liebe, der in Arndt brannte, wenn er in gewaltigen Liedern ausrief: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“

„O Deutschland, heil'ges Vaterland,
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land, du schönes Land,
Dir schwören wir aufs neue:

Dem Buben und dem Knecht die Aht,
Der füttrt Kräh'n und Raben!
So ziehn wir aus zur Hermannschlacht
Und wollen Rache haben.“

Und die Hermannschlacht der neuen Zeit, in der der welsche Tyrann endlich zugrunde gerichtet ward, die Schlacht bei Leipzig, wird er nicht müde zu singen und zu feiern. Wenn ihr Tag wiederkehrte im Laufe